

Südtaliesenische Keramik

Die lange Tradition der Keramik in Südtaliesen reicht von der Antike bis zur Industrialisierung. Einmal mehr erweist sich das Zusammenspannen von Sammlerin und Museum als fruchtbar. Die Exponate stammen weitgehend aus der bis in die Moderne reichende Kollektion der Zürcher Galeristin Lily Brülisauer. Antiken Objekten aus den Beständen des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen werden Gebrauchskeramiken des 19. und 20. Jahrhunderts gegenübergestellt. Das Erstaunliche: Viele Formen und Muster haben sich über die Jahrhunderte hinweg erhalten. Kein Wunder, dass die ebenso auf Funktionalität wie auf Form ausgerichteten Gebrauchsstücke die Aufmerksamkeit der künstlerischen Avantgarde weckten. Einer der Avantgardisten war der 1888 in Florenz geborene Alberto Magnelli. Er setzte sich mit seinen vom Kubismus und Futuristischen freien Abstraktionen in den frühen 1920er-Jahren auseinander.

Griechische Söldner gelangten ab dem 8. Jh. v. Chr. als Kolonisten in südtaliesenische Küstenregionen. So wurde zum Beispiel das heutige Tarent in Apulien bereits im 5. Jh. v. Chr. zum Handelszentrum. Waren, darunter Keramiken aus der eigenen Region und der griechischen Nachbarschaft, wurden erfolgreich gehandelt. Die in Italien Ansässigen importierten vorerst, ahmten dann nach und entwickelten schliesslich eine Keramik mit eigenen stilistischen Merkmalen. Rot aufgemalte Muster auf schwarz gefirnisster Keramik wurden zu ihrem Markenzeichen. «Gnathia» avancierte zur Spitzenstadt der

Die grossen Amphoren («Capasoni») werden als Vorratsgefässe für Wein oder Öl gebraucht.

farblich dekorierten Objekte. In und um Tarent gab es Lehmorkommen, sie ermöglichten griechischen Siedlern, Töpferwaren für Handel, Alltag und rituelle Zwecke herzustellen. Die Region, besonders der Ort Grottaglie, ist auch heute noch ein bedeutendes Keramikzentrum. Von hier aus hatte sich das Handwerk weiter verbreitet. Die traditionellen Öfen wurden mit Olivenholz beheizt, und die ideale Brenntemperatur von etwa 1000 Grad wurde sorgfältig anhand der Feuerfarbe bestimmt. Verlust paarte sich mit Schande, die verunglückten Objekte wurden deshalb vergraben.

Die Gebrauchskeramik diente vor allem zur Aufbewahrung und Konservierung von Lebensmitteln. Über längere Zeit Abnehmer waren auch Bewohner ärmerer Regionen im heutigen Albanien, in Griechenland und in der Türkei.

Die Ausstellung in St. Gallen zeigt, dass die Herstellung von Keramik zu den ältesten Kulturtechniken gehört. Das Ausgangsmaterial Ton reizte und reizt heute noch zu

künstlerischem Tun. Die Palette reicht von frühen Grabbeigaben über vorindustriell hergestellte Gebrauchsobjekte bis zur Neuzeit. Mit einbezogen ist das künstlerische Schaffen. Besonders zu beachten ist das lange Fortbestehen einzelner Formen und Muster. Dem ausdrucksstarken Material sind unter anderem Videoinstallationen gewidmet. Eine kleine Töpferwerkstatt sorgt für Anschaulichkeit.

Hans Rudolf Simmler

«Ceramica popolare» – Das kulturelle Gedächtnis Südtaliesens. Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, Museumstrasse 50, 9000 St. Gallen. Di–So 10–17 Uhr. Telefon 071 242 06 42, www.hmsg.ch.

Bis 9. Januar 2011.



«Orcio», Olivengefäss; «Bottiglia», Flasche; «Pignata», Kochtopf. Südtaliesen.



«Pitale», Ölgefäss, innen und beim Ausguss glasiert. Kalabrien.